



Unterrichtseinheit	Thema	Stundenthema
Wahrheit und Erkenntnis	Kritizismus	Immanuel Kant: Das Ding an sich

Immanuel Kant: Das Ding an sich

[...] Wir wissen, dass die Wirklichkeit, die uns in der Anschauung zugänglich ist, längst nicht die ganze Wirklichkeit ist. Hier hatte sich gezeigt, wie bahnbrechend die von Immanuel Kant getroffene Unterscheidung ist zwischen dem Ding, was das erkenntnisnehmende Subjekt in seinem Wahrnehmungsapparat als Ergebnis von Anschauung und Denken produziert und das es für die Wirklichkeit nimmt, und dem „Ding an sich“. Anders ausgedrückt, unser Erkenntnisapparat liefert uns als Produkt von Wahrnehmung und Denken etwas, das nur einen Teil der Wirklichkeit wiedergibt. Da dieser Apparat aber bei allen Menschen gleich oder doch ähnlich ausgelegt ist, gelingt es uns seit vielen tausend Jahren, uns hinreichend über die Wirklichkeit zu verständigen. Heinrich von Kleist hat seiner Braut Wilhelmine von Zenge die Sache mit einem treffenden Vergleich klar gemacht: „Wenn alle Menschen statt der Augen grüne Gläser hätten, so würden sie urteilen müssen, die Gegenstände, welche sie dadurch erblicken, sind grün – und nie würden sie entscheiden können, ob ihr Auge ihnen die Dinge zeigt, wie sie sind, oder ob es nicht etwas zu ihnen hinzutut, was nicht ihnen, sondern dem Auge gehört. So ist es mit dem Verstande. Wir können nicht entscheiden, ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist, oder ob es uns nur so scheint. Ist das letzte, so ist die Wahrheit, die wir hier sammeln, nach dem Tode nicht mehr – und alles Bestreben, ein Eigentum sich zu erwerben, das uns auch in das Grab folgt, ist vergeblich.“

Nun darf man aber nicht den nahe liegenden Schluss ziehen, dass sich jeder seine Wirklichkeit nach der Maßgabe seiner Art, sie zu sehen, zu rechtschneidern kann und dass „sowieso alles relativ und subjektiv“ ist. Kants Unterscheidung von einer Erkenntnis, die nach Maßgabe des Subjekts zu Stande kommt, und dem „Ding an sich“, kann nicht herangezogen werden, wenn es wieder einmal heißt: „Das muss jeder für sich selbst entscheiden.“ Alle haben wir nämlich dieselbe grüne Brille auf. Die Kleist'sche Brille können wir nicht absetzen, weil wir sie nicht sehen.

Für die Bestimmung von Wirklichkeit ist die Sprache das entscheidende Instrument. In der

Sprache antwortet das Denken auf sein Gegenüber, das ihm durch sinnliche Erfahrung vermittelt wird. Die Sprache ermöglicht uns aber auch, bloß gedachte Realitäten auszubilden, die „es nicht gibt“, das heißt in der empirischen Welt nicht gibt. Im Denken können wir über die empirische, das heißt die sinnlich fassbare Realität weit hinaus gelangen. Das macht Unterscheidungen notwendig. [...]

Der vorstehende Text ist ein Auszug aus dem Journal für Philosophie „der blaue reiter“. Den kompletten Text finden Sie unter: Eckhard Nordhofen: Der Grund des Wissens. In: der blaue reiter, Journal für Philosophie. Wissen (Ausgabe 21), der blaue reiter Verlag für Philosophie, Stuttgart 2006, Seite 36f., ISBN 978-3-933722-12-6

Lieferbar über jede Buchhandlung (Barsortiment) oder direkt über www.derblauerreiter.de

Arbeitsaufträge

1. Fertigen Sie eine Skizze oder ein Strukturbild an, worin Kants Unterscheidung „zwischen dem Ding, was das erkenntnisnehmende Subjekt in seinem Wahrnehmungsapparat als Ergebnis von Anschauung und Denken produziert und das es für die Wirklichkeit nimmt, und dem ‚Ding an sich‘.“ (Z.5ff.) sowie die Funktion der Sprache verdeutlicht wird. (*Anforderungsbereich I**)
2. Erläutern Sie das Kleist'sche Brillengleichnis (Z 17 ff.) und stellen Sie den Bezug zu Kants Erkenntnistheorie her. (*Anforderungsbereich II**)
3. "Wir wissen, dass die Wirklichkeit, die uns in der Anschauung zugänglich ist, längst nicht die ganze Wirklichkeit ist." (Z.1ff.) Diskutieren Sie die Konsequenzen, die sich daraus für unseren Alltag und für die wissenschaftliche Naturerkenntnis ergeben. (*Anforderungsbereich III**)
oder: Erörtern Sie die Konsequenzen, die sich für uns Menschen daraus ergeben, dass wir über „bloß gedachte Realitäten“ (Z.51) nachdenken und sprechen können.

** Anforderungsbereiche I-III der KMK-Standards: siehe Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Ethik, 2006, S.10f.
(https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1989/1989_12_01-EPA-Ethik.pdf)*